

«Die Schweiz überschätzt sich»

Als Bürger ist man besorgt über die Vorgänge rund um den Bürgenstock (NZZ 3. 6. 24). Bundespräsidentin Viola Amherd weckte vorausseilend hohe Erwartungen als Friedensvermittlerin, als sie Anfang Jahr Selenski gegenüber einen grossen Friedensgipfel ankündigte.

Die Friedensbemühungen sind grundsätzlich zu begrüssen. Nur zeigt sich immer deutlicher, dass das Fehlen der traditionellen, uneingeschränkten Neutralität zum Bumerang für unsere Aussenpolitik wird. Dass eine Kriegspartei nicht antritt, ist eine Folge der überstürzten Übernahme sämtlicher EU-Sanktionen gegenüber Russland.

Man kann es nicht genug sagen: Die Schweiz hat die Berechtigung als unparteiische Instanz verloren. Wie und was ist zu vermitteln, wenn Russland nicht antritt? Zurzeit sieht es so aus, dass an die Stelle des ursprünglichen Friedensplanes abgespeckte Teilziele wie «nukleare Sicherheit, freie Schifffahrt und Ernährungssicherheit» treten. Die Konferenz darf keinesfalls zur einseitigen Propaganda- und Rüstungskonferenz verkommen.

Die Schweiz organisiert die Konferenz. Bei genauerem Hinsehen stellt man fest, dass immer mehr «auf Ersuchen der Ukraine» passiert. Das Ereignis auf dem Bürgenstock wird zur Konferenz der Ukrainer (und die Schweiz bezahlt). Selenski weibelt in Asien herum und wirbt für die Friedenskonferenz in der Schweiz. Offenbar scheint es schon ein Erfolg zu sein, wenn es viele Zusagen gibt, egal woher.

Besorgt muss man sicher auch sein über das, was unsere Bundespräsidentin und unser Aussenminister am 15./16. Juni 2024 auf dem Bürgenstock zum Besten geben werden. Die einseitige Solidarität unserer Bundespräsidentin und unseres Aussenministers mit der Ukraine und ihr öffentliches Auftreten – mit Bildern rund um den Globus – versprechen nichts Gutes.

Karl Meier-Zoller, Effretikon

punkt gesteuert werden; für Rücksendungen erfolgt die Abholung gratis. Ich muss nicht mehr, wie im Bild der NZZ gezeigt wird, vor dem Schalter anstehen.

Neu können mit der Post-App Couverts statt mit einer Marke mit einem Code frankiert werden, also von Hand per Kugelschreiber.

Das Hervorragende am Post-Service ist, dass sowohl die physischen als auch die elektronischen Dienstleistungen verbessert werden: Wer die Post-App nicht nutzen will, dem stehen die Poststellen und «Filialen mit Partner» offen.

Peter Haller, Mettmenstetten

«Der Judenretter aus Walzenhausen»

In der Würdigung über das grossartige Wirken von Carl Lutz zur Rettung von Zehntausenden Juden in Budapest wird der «Kleingeist der Schweizer Behörden» erwähnt (NZZ 21. 5. 24). Meines Erachtens ist diese Bezeichnung zu schonend. Insbesondere auch für das spätere Verhalten oberster Stellen, bis weit in die 1990er Jahre des vergangenen Jahrhunderts hinein.

Auch François-Rodolphe de Weiss, Konsul in Köln, eng mit Konrad Adenauer befreundet, wurde geringgeschätzt. Der Bundesrat stellte sich hinter den anpasserischen Gesandten Hans Frölicher in Berlin.

Markus Schmitz veröffentlichte 2001 ein umfangreiches Buch «Humanität und Diplomatie. Die Schweiz in Köln». Der «Retter von Mauthausen», Louis Häfliger, wurde von der Bank Leu ganz mies abgefertigt und sogar vom angeblich so grossartigen IKRK kleinlich bis feindlich behandelt.

Schliesslich brauchte auch der Regierungsrat des Kantons St. Gallen viel zu lange, um den mutigen Polizeikommandanten Paul Grüninger 1993 politisch zu rehabilitieren. 1994 veröffentlichte der Bundesrat eine Ehrenerklärung für ihn.

Erich Heini, Luzern

«Die Post gibt 170 Filialen auf»

Die Post reduziert ihre Poststellen von knapp 800 auf rund 600. Für rund 170 Poststellen werden Ersatzlösungen gesucht, wie z. B. «Filialen mit Partner» (NZZ 30. 5. 24). Die SP spricht von «Kahlschlag» und fordert Bundesrat Albert Rösti auf, die Pläne zu stoppen.

Es ist völlig verfehlt, von «Kahlschlag» und Reduktion des Service public zu sprechen. Im Gegenteil, der Service public wird laufend verbessert. Einerseits wird das Netz der «Filialen mit Partner» ausgebaut, andererseits kann man Pakete von zu Hause abholen lassen.

Alle mir bekannten «Filialen mit Partner» haben längere Öffnungszeiten als Poststellen. Der Service, Pakete von zu Hause abholen zu lassen, ist sensationell. Mit der Post-App kann der Abholzeit-

Freiheit vor religiösem Machtmissbrauch

Ayaan Hirsi Ali führt uns vor Augen, wie Islamisten Institutionen und Organisationen infiltrieren und Gesetze des Gastlandes zu ihren Gunsten einsetzen («Nur in einem schwachen Westen können islamistische Ideen gedeihen», NZZ 23. 5. 24). Sie berufen sich auf Islamophobie – und machen damit kritische Stimmen mundtot.

Wir Menschen der westlichen Welt vergessen die Stärken unserer Tradition der Aufklärung, wenn wir den Vorwurf der Islamophobie ohne Widerspruch gelten lassen. Wie gelang es unseren Vorfahren, unsere eigene Religion zu zähmen, die Beendigung der Religionskriege zwischen den Konfessionen? Doch nicht, indem ihnen der Schonraum «Religionsphobie» oder gar «Katholizismusphobie»

gewährt wurde, sondern allein durch fundierte Religionskritik.

So vieles schien einst undenkbar: Die Gleichberechtigung der Frau – unzumutbar. Die Aufgabe des arroganten Absolutheitsanspruchs des Christentums – völlig jenseits. Die Auffassung der Bibel als unfehlbares Wort Gottes gilt heute als unwissenschaftlich und doktrinär. Erst durch ständige Kritik zivilisierte sich das Christentum, gab seinen Machtanspruch auf, hörte auf, Andersgläubige als Ungläubige und Heiden zu diffamieren, und fand zu Toleranz und einer Spiritualität, die diesen Namen verdient.

Was, wenn diese vehement abgewehrte Kritik als «christophob» zurückgewiesen worden wäre? Die akkreditierten Konfessionen hätten sich dieses Totschlagarguments noch so gerne bedient, um sich der Kritiker zu erwehren. Analoges passiert derzeit im Umfeld des Islams.

Indem Ayaan Hirsi Ali uns die Augen öffnet, auf welche infame Weise Islamisten das Stichwort islamophob missbrauchen, um Kritik und Infragestellung abzuschnemmen und sich dem Dialog zu verweigern, zeigt sie uns, wie sich Islamismus in unserer Gesellschaft ausbreitet und sich Errungenschaften wie religiöse Toleranz in ihr Gegenteil verwandelt.

Ja, es braucht Mut, den Widerspruch zu wagen. Doch wenn wir ihn nicht wagen, verraten wir die Ideale der Aufklärung, die uns die Freiheit vor religiösem Machtmissbrauch schenkte.

Gina Schibler, Theologin, Zürich

Ursprung des Begriffs «Hausarzt»

Der Gesundheitsökonom Tilman Slembeck sagt im Interview mit der NZZ: «Ein Hausarzt hiess früher Hausarzt, weil er sich ein Haus leisten konnte.» («Unser Spitalwesen scheint immer noch im Geld zu schwimmen», NZZ 31. 5. 24) Als Arzt im Ruhestand mit Jahrgang 1940 möchte ich darauf hinweisen, dass der Begriff «Hausarzt» verwendet wurde und wird für einen Allgemeinarzt, der auch Hausbesuche macht.

Dr. med. Werner Niederer, Dotzigen

KORRIGENDUM

zz. · Im Bericht zum Entscheid des Berner Zwangsmassnahmengerichts (NZZ 8. 6. 2024) zur Frage der Entsiegelung des E-Mail-Verkehrs von Peter Laener (Kommunikationschef des früheren Bundesrats Alain Berset) mit Marc Walder (CEO Ringier) ist der Titel in der Print-Ausgabe missverständlich («Ringier-Chef profitiert vom Quellschutz»). Gegen Marc Walder wurde in diesem Zusammenhang nie ein Strafverfahren geführt. Die Bundesanwaltschaft ermittelt einzig gegen Peter Laener, wegen Verdachts der Amtsheimnisverletzung. Es ist also Laener, der vom Quellschutz profitiert.

Redaktion Leserbriefe
NZZ-Postfach
8021 Zürich
E-Mail: leserbriefe@nzz.ch

Neue Zürcher Zeitung

UND
SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT

Gegründet 1780
Der Zürcher Zeitung 245. Jahrgang

REDAKTION

Chefredaktor: Eric Gujer (eg.)

Stellvertreter: Daniel Wechlin (daw.), Nicole Anliker (ann.), Carola Ettenreich (cet.), Tom Schneider (sct.).

Tagesleitung: Nicole Anliker (ann.), Samuel Burgener (sbr.), Jacqueline Lipp (lpj.).

International: Peter Rásonyi (pra.), Andreas Rüesch (A. R.), Marco Kaufmann Bossart (kam.), Werner J. Marti (wjm.), Andreas Ernst (ahn.), Dominique Burckhardt (dbu.), Ulrich von Schwerin (lvs.), Katrin Büchenbacher (k.b.), Jonas Roth (jon.), Erika Burri (ebu.).

Meinung & Debatte: Martin Senti (se.), Andreas Breitenstein (A. Bn.), Claudia Schwartz (ces.), Manuel Müller (mml.).
Schweiz: Christina Neuhaus (cn.), Andri Rostetter (art.), Erich Aschwanden (ase.), Daniel Gerny (dgy.), Irène Troxler (tox.), Marc Tribelhorn (tri.), Simon Hehli (hhs.), Tobias Gafar (gaf.), Matthias Sander (msa.), David Vonplon (dvp.), Samuel Tanner (sta.).
Bundeshaus: Fabian Schäfer (fab.), Katharina Fontana (fon.), David Biner (bin.).

Westschweiz: Antonio Fumagalli (fum.).
Zürich: Daniel Fritzsche (dff.), Zeno Geisseler (zge.), Fabian Baumgartner (fbi.), Stefan Hotz (sho.), Katja Baigler (bai.), Robin Schwarzenbach (R.Sc.), Jan Hudec (jhu.), Claudia Rey (clr.), Michael von Ledebur (mvl.), Isabel Heusser (heu.), Oliver Camenzind (olc.).

Giorgio Scherrer (sgr.), Tobias Marti (tma.), Marius Huber (hub.), Francesca Prader (fpr.).

Wirtschaft: Chanchal Biswas (bis.), Lorenz Honegger (lho.), Guido Schätti (gü.), Dieter Bachmann (dba.), Thomas Fuster (tf.), Christine Severin (sev.), Andrea Martel Fus (am.), Gerald Hosp (gho.), Matthias Benz (mbe.), Michael Ferber (feb.), Hansueli Schöchli (hus.), Benjamin Triebe (bet.), Dominik Feldges (df.), André Müller (amü.), Eflam Mordrelle (EM), Nelly Keusch (nel.), Isabelle Wachter (wai.), Zoé Baches (ZB), Moritz Kaufmann (mkt.), Jürg Meier (mjü.), Markus Stadelin (stä.), Albert Steck (saal.), Jürg Zulliger (jz.) Janique Weder (we.).

Pro Global: Peter A. Fischer (pfi.), Georg Häsler (geo.), Leon Igel (igl.).

Wissenschaft, Technologie und Mobilität: Christiane Hanna Henkel (C. H.), Christian Speicher (Spe.), Patrick Imhasly (pim.), Stephanie Lahrtz (slz.), Herbert Schmidt (hdt.), Lukas Mäder (mdr.), Ruth Fulterer (ful.), Gioia da Silva (gds.), Eveline Geiser (evg.), Sven Titz (svt.), Judith Blage (jbl.), Kalina Orschakoff (oro.), Esther Widmann (wde.), Philipp Wolf (pwh.), Eva Mell (ev.), Martin Amrein (ma.).

Feuilleton: Benedict Neff (ben.), Roman Bucheli (rb.), Thomas Ribi (rib.), Ueli Bernays (ubs.), Philipp Meier (phi.), Lucien Scherrer (lsc.), Birgit Schmid (bgs.), Christian Wildhagen (wdh.), Nadine Brügger (nad.), Andreas Scheiner (sca.), Rahel Zingg (zin.).

Sport: Elmar Wagner (wag.), Remo Geisser (reg.), Christof Krapf (krp.), Christine Steffen (cen.), Stephan Ramming (ram.), Benjamin Steffen (bsn.), Daniel Germann (gen.), Peter B. Birrer (bir.), Sebastian Bräuer (smb.), Nicola Berger (nbr.), Stefan Osterhaus (sos.), Eva Breitenstein (eva.), Benedikt Koller (bko.).

Wochenende/Gesellschaft/Reisen: Daniel Wechlin (daw.), Florian Schoop (sfc.), Esther Rüegger (eru.), Peter Ackermann (pan.).
Reporter: Andrea Spalinger (spl.), Marcel Gyr (-yr.), Michael Schilliger (msl.), Katharina Bracher (brk.).

Nachrichten: Samuel Burgener (sbr.), Michele Coviello (cov.), Elena Panagiotidou (ela.), Kathrin Klette (kk.), Raffaella Angstmann (ran.), Dennis Hoffmeyer (dho.), Melchior Poppe (pop.), Tili Minder (til.), Janina Gehrig (jag.), Jacqueline Lipp (lpj.), Fabian Vogt (vof.), Corina

Gall (cog.), Lia Pescatore (lia.), Philipp Gollmer (pgh.), Max Sprick (ma.), Kevin Weber (wek.), Elena Oberholzer (obe.), Matthias Venetz (etz.), Miriam Moll (mli.).

Social Media: Madleen Kamrath (mdl.), Ferdinand Knapp (FK.), Severin Pomsel (spo.), Lucia Grassi (glu.), Natalie Fasnacht (naf.).
Community: Anja Grünenfelder (ang.).

Podcast: Sven Preger (sve.), Nadine Landert (lna.), David Vogel (dv.), Marlen Oehler (oeh.), Antonia Moser (ata.), Jenny Rieger (rje.), Simon Schaffer (sst.), Alice Grosjean (jea.).

Audience Management: Jonas Holenstein (jho.), Thierry Figini (tfr.), Martin Arnold (maa.), Nicolas Fröhner (frn.).

Visuals & Editorial Tech: Barnaby Skinner (bsk.), Anja Lemcke (le.), Eugen Fleckenstein (efl.), Simon Tanner (tan.), Kaspar Manz (xao.), Joana Kelén (jok.), Nikolai Theiltz (nth.), Jonas Oesch (joe.), Florian Seliger (fsl.), Adina Renner (adi.), Nicolas Staub (las.), Franco Gervasi (fgr.), Simon Haas (sah.), Eike Hoppmann (eik.), Simon Huwiler (shu.), Michel Grautstück (mgr.), Forrest Rogers (fr.), Julia Monn (jum.), Roland Shaw (sro.), Cian Jochem (cia.), Danijel Beljan (beb.), Alex Kräuchi (akr.), Seda Motie (sed.), Sophia Kissling (sk.).

Video/TV: Markus Stein (sma.), Jörg Walch (jwa.), Andrea Hauner (hwa.), Jasmine Rueegg (jmr.), Isabelle Pfister (ipf.), Jasmine Jacot-Descombes (jja.), Nicole Krättli (krä.), Pascal Burkhard (bup.), Danita Pressl (dam.), Michelle Amstutz (mma.), Florentin Erb (erf.), Alex Kräuchi (akr.), Seda Motie (sed.), Sophia Kissling (sk.).

Produktionsredaktion: Benno Matti (bem.), Caspar Hesse (cah.), Lucie Paška (lpa.), Andreas Kopp (ako.), Stefan Reis Schweizer (sr.), Manuela Kessler (mak.), Roland Tellenbach (rol.), Bodo Lamparsky (la.), Philipp Hufschmid (pjh.), Ilda Özalp (ilo.), Lisa Leonardy (lll.), Yves Tardent (tay.), Tanja von Arx (tva.), Benjamin Hämmerle (bjh.), Philippe Flück (flp.).

Art Director: Reto Althaus (ral.).

Bildredaktion: Gilles Steinmann (gst.), Andrea Mittelholzer (and.), Roman Sigrist (rsi.), Reto Gratwohl (grr.), Nicole Aeby (nae.), Martin Berz (brz.), Dominic Nahr (dna.), Dario Veréb (dve.), Isabelle Hager (iba.).

Fotografen: Karin Hofer (hfk.), Annick Ramp (ara.).

Korrektorat: Natascha Fischer.

TRIBÜNE

Kindeswohl braucht Elternwohl

Gastkommentar

von CLAUDIA SCHWEIZER und UELI VOGEL-ETIENNE

Zwei von fünf Ehen werden geschieden. Viele Partnerschaften mit Kindern scheitern. Deshalb befassen sich Gerichte häufig mit Trennungs- und Scheidungsprozessen sowie mit Elternstreitigkeiten. Doch Familienkonflikte entstehen nicht aus Rechtsproblemen, sondern aus Beziehungsstörungen – und diese treffen oft Kinder. Etwa jeder zehnte Familienkonflikt endet in einem erbitterten Kampf um das Kind. Bereits diese Tatsache wirft die Frage auf, ob sich die Justiz mit Familienkonflikten beschäftigen soll. Denn wie die Praxis zeigt, gelangen Juristen mit der Befriedung von Elternstreitigkeiten oft an den Anschlag. Vom Gesetz gewollt, fokussieren Gerichte und Behörde zunehmend auf das Kind und dessen Wohl anstatt auf die streitenden Eltern.

Das Kindeswohl hat Verfassungsrang. Die Zivilprozessordnung führte 2011 das Amt von Kindesvertretern in Familienkonflikten ein. Sodann schuf die Schweiz 2013 die Kesb. Laien wurden durch Experten ersetzt, und der Personalbestand der Kesb wurde laufend aufgestockt. Tausende von Berufsbeiständen kümmern sich um das Wohl von Kindern. Dazu kommen Heerscharen privater Berater und Therapeuten. Auch die Familiengerichte nehmen das Kindeswohl und den Kinderschutz sehr ernst. Deshalb werden Kinder in Trennungs- und Scheidungsverfahren sowie in Partnerschaftskonflikten gerichtlich angehört. In stundenlangen Verhandlungen wird

Wenn sich Eltern streiten, scheitern sie oft darin, ihre Paarbeziehung von der Elternbeziehung zu trennen.

dann mit den Eltern diskutiert, ob ein Kind am Dienstagabend lieber bei Mami oder bei Papi übernachten will.

Für eine stabile Entwicklung benötigen Kinder eine verlässliche Beziehung zu Vertrauenspersonen. Vertrauenspersonen vermitteln den Kindern Sicherheit und Halt. In Familienkonflikten gerät das Gefühl von Sicherheit und Halt aus den Fugen. Streitende Eltern versuchen dann häufig, ihren Kindern dadurch beizustehen, dass sie ihre eigene Sichtweise mit grosser Vehemenz verteidigen. Sie scheitern darin, ihre Paarbeziehung von der Elternbeziehung zu trennen. «Das Kind will nicht», bescheiden sie dann dem andern Elternteil im Gerichtssaal. Die Paarbeziehung ist auflösbar, die Elternbeziehung nicht. Ehen dauern längst nicht mehr so lange, bis dass der Tod sie scheidet, Elternschaften schon. Der Schlüssel zur Entspannung erbitterter Familienkonflikte besteht in der Stärkung der Elternbeziehungen. Das könnten Gerichte etwa dadurch erreichen, dass sie streitende Eltern in Mediationen schicken, um ihre Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit zu stärken. Die gesetzlichen Grundlagen dafür sind vorhanden.

Es nützt nichts, Kinder in Familienkonflikten anzuhören, zu beiständen und zu therapieren, wenn die Eltern immer weiter streiten. Auch wenn Richter und Beistandspersonen versichern, dass Kinder in Elternkonflikten keine Stellung nehmen müssten, spüren Kinder genau, dass ihre Stellungnahme erwartet wird, was sie völlig überfordert. In ihrer Verzweiflung schlagen sich Kinder dann oft auf die Seite eines Elternteils und lehnen den anderen Elternteil vollständig ab. Nur so können sie ihren Loyalitätskonflikt noch einigermaßen ertragen. Ein Steilpass für den Elternstreit.

Kinder fühlen sich dann glücklich, wenn ihre Eltern in der Verantwortung bleiben und ihre Elternrolle nicht an Gerichte, Beistandspersonen und Therapeuten abgeben. Wir brauchen deshalb nicht bessere Kinderanwältinnen und -anwälte, sondern bessere Elternvertretungen sowohl in der Anwaltschaft als auch in den Familiengerichten und Kinderschutzbehörden. Wer das Kindeswohl schützen will, muss das Elternwohl stärken.

Claudia Schweizer ist Paar- und Familienberaterin, Elterncoach und Mediatorin; **Ueli Vogel-Etienne** ist Rechtsanwalt und Mediator.

KORRESPONDENTEN

Paris: Nina Belz (nbe.). **London:** Niklaus Nuspliger (nn.). **Berlin:** Marc Felix Serrao (flx.), Jonas Hermann (jsh.), René Höltzsch (ht.), Alexander Kissler (kis.), Oliver Maksan (oma.), Fatma Keitani (kei.), Susann Kreuzmann (sk.), Beatrice Achterberg (bta.), Marco Seliger (mse.), Johannes C. Bockenheimer (JCB), **Frankfurt:** Michael Rasch (ra.), **Rom:** Luzi Bernet (lzb.), **Madrid:** Ute Müller (utm.). **Wien:** Ivo Minnsen (mij.), Meret Baumann (bam), **Tallinn:** Linda Koponen (lko.), **Brüssel:** Daniel Steinhörl (DSt.), Daniel Imwinkelried (imr.). **Moskau:** Markus Ackeret (mac.), **Nairobi:** Samuel Misteli (smi.), **Istanbul:** Volker Pabst (pab.), **Beirut:** Daniel Böhm (dan.), **Tel Aviv:** Rewert Hoffer (rew.), **Delhi:** Andreas Babst (abb.), **Singapur:** Matthias Müller (mm.), **Taipeh:** Patrick Zoll (paz.), **Peking:** Matthias Kamp (mka.), **Tokio:** Martin Kölling (koe.), **Sydney:** Barbara Barkhausen (bkh.), **Washington:** Christian Weisflog (ws.). **Chicago:** David Signer (dai.). **New York:** vakant. **San Francisco:** Marie-Astrid Langer (lma.), **Rio de Janeiro:** Thomas Mitz (mit.). **Salvador da Bahia:** Alexander Busch (bu.).

WEITERE REDAKTIONEN

NZZ Folio: Aline Wanner (awa.), Reto U. Schneider (res.), Flurin Claiuna (cl.), Barbara Klingbächer (bak.).
NZZ Geschichte: Claudia Mäder (cmd.), Daniel Di Falco (ddf.).

DAS UNTERNEHMEN NZZ

Felix Graf (CEO)

Die Neue Zürcher Zeitung AG ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der Aktiengesellschaft für die Neue Zürcher Zeitung. Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen nach Art. 322 Abs. 2 SGB: Neue Zürcher Zeitung (Deutschland) GmbH, Hausvogteiplatz 3/4, 10117 Berlin; The Market Media AG, Zürich.

ADRESSEN

Redaktion: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, redaktion@nzz.ch, www.nzz.ch, Zuschriften: Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, leserbriefe@nzz.ch.

Verlag: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, verlag@nzz.ch.

Leserservice: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 10 00, service@nzz.ch, www.nzz.ch/faq.

Inserate: NZZone, Neue Zürcher Zeitung AG, Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 16 98, contact@nzzone.ch, www.nzzone.ch.

Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG, Bubenbergstrasse 1, CH-8045 Zürich.

PREISE ABONNEMENTE (inkl. MWSt)

NZZ Print & Digital: 914 Fr. (12 Monate), 83 Fr. (1 Monat).

NZZ Digital Plus: 623 Fr. (12 Monate), 58 Fr. (1 Monat).

NZZ Wochenende Print: 405 Fr. (12 Monate), 36 Fr. (1 Monat). Freitag und Samstag gedruckt ohne Digital.

NZZ International Print & Digital: 619 € (12 Monate), 56 € (1 Monat). Preise gültig für Deutschland und Österreich, übrige Auslandspreise auf Anfrage.

NZZ Kombi Print & Digital: 987 Fr. (12 Monate), 90 Fr. (1 Monat). NZZ und NZZ am Sonntag gedruckt inkl. Digital.

NZZ für Studierende: 5 Fr. (1 Monat).

Alle Preise gültig ab 1. 1. 2024.

Die Abonnementadressen werden, soweit erforderlich und nur zu diesem Zweck, an die mit der Zustellung betrauten Logistikunternehmen übermittelt.

Anzeigen: gemäss Preisliste vom 1. 1. 2024.

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Texte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Bearbeitung) bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Redaktion. Ferner ist diese berechtigt, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder eine Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung einzuholen. © Neue Zürcher Zeitung AG Kartengrundlage: © Openstreetmap, © Maptiler